

SCHWEIZ SEITE 14

Bersets Sparpläne stossen auf Widerstand

Bei Generika will der Bundesrat rund 400 Millionen Franken pro Jahr einsparen

Christof Forster, Bern

Eine Packung des Medikaments Pantoprazol gegen Sodbrennen kostet in der Schweiz 56 Franken 80. In den Niederlanden zahlt man für das gleiche Produkt umgerechnet 3 Franken 55. Die Niederlande haben im Vergleich zu anderen europäischen Ländern sehr tiefe Medikamentenpreise und sind damit ein Ausreisser gegen unten. Doch auch im breiteren Ländervergleich zahlen Schweizer Patienten für die Tabletten im Schnitt dreimal mehr. Diese Zahlen hat der Krankenkassenverband Curafutura im vergangenen Jahr vorgelegt. Pantoprazol ist keine Ausnahme: Generika kosten im Schnitt in der Schweiz doppelt so viel wie in neun europäischen Referenzländern. Zu diesem Schluss kam eine von Gesundheitsminister Alain Berset eingesetzte Expertengruppe.

Das Problem ist schon länger bekannt, nun will Berset etwas dagegen tun. Er schlägt ein Referenzpreissystem für Generika vor. Dies funktioniert vereinfacht so: Der Bund legt fest, wie viel die Krankenkassen maximal für Medikamente, deren Patent abgelaufen ist, und für Generika mit dem gleichen Wirkstoff zahlen müssen. Falls der Versicherte ein teureres Medikament will, muss er die Differenz aus der eigenen Tasche berappen. Zum Referenzpreis kommt der Bund, indem er den Auslandpreis ermittelt und darauf einen Preisabschlag legt. Dieser hängt vom Marktvolumen des Wirkstoffes ab: Bei wenigen Verkäufen fällt der Preisabschlag geringer aus als bei vielen. So will der Bund sicherstellen, dass er die Versorgungssituation berücksichtigt.

«Kompliziert und ungeeignet»

Das Referenzpreissystem soll zu jährlichen Einsparungen von 300 bis 500 Millionen Franken führen. Support für seinen Vorschlag erhält Berset vom Krankenkassenverband Santésuisse. Auch Curafutura, der zweite Verband der Versicherten, unterstützt grundsätzlich ein Referenzpreissystem. Doch er hält den Vorschlag des Bundesrats für kompliziert und ungeeignet. Die staatliche Regelung würde dem bereits heute personell überlasteten Bundesamt für Gesundheit eine weitere Aufgabe aufbürden. Stattdessen fordert Curafutura eine Wettbewerbslösung wie in den Niederlanden: Langjährige Erfahrung zeige, dass Wettbewerb unter den Anbietern deutlich grössere Einsparungen ermögliche.

Eine Allianz wehrt sich

Gegen Einsparungen bei den Generika kämpft die von Pharma- und Chemieindustrie, Ärzteschaft und Apothekern gegründete Allianz gegen Referenzpreise. Sie warnt vor schlechteren Therapien, steigendem Medikamentenverbrauch und weniger Versorgungssicherheit. Die Ärzte befürchten, dass mit dem neuen System am falschen Ort gespart würde. So könnten Hersteller darauf verzichten, gewisse Medikamente auch in Tropfenform anzubieten, weil dies weniger wirtschaftlich sei.

Bei den Medikamenten spielen weitere Anreize hinein. Aufgrund der Vertriebsmarge werden die teureren Originalpräparate bevorzugt. Branchenbeobachter wundern sich, wieso Berset nicht zuerst in diesem Bereich aufgeräumt hat.

Im Paket mit neun Massnahmen, das der Bundesrat am Mittwoch zuhänden des Parlaments verabschiedete, stösst ein weiterer Punkt auf Widerstand: Ärzte und Spitäler sowie Versicherer sollen verpflichtet werden, Vorkehrungen zur Steuerung der Kosten zu vereinbaren. Das heisst, die beiden Seiten legen pro Leistungserbringer-Bereich Mengen und Kosten fest. Sie vereinbaren auch, welche Sanktionen greifen, wenn die Ziele nicht erreicht werden sollten. Können sich

die Tarifpartner gar nicht einigen, darf der Bundesrat Massnahmen zur Kostensteuerung beschliessen.

Dies bedeute faktisch die Einführung von degressiven Tarifen, schreibt die Ärztevereinigung FMH in einer Medienmitteilung. Tiefere Tarife kämen einem Globalbudget gleich. Die FMH bekämpft die Einführung eines Globalbudgets vehement. Dies führe zu Rationierung und Zweiklassenmedizin.

Über die Einführung eines Globalbudgets wird der Bundesrat allerdings erst im zweiten Teil des Pakets entscheiden. Die Vernehmlassung dazu ist für Anfang 2020 geplant.

© **Neue Zürcher Zeitung**